

ihrem Todtenbette, und ich habe nicht gefunden, daß einer, ein einziger von allen in dieser Stunde sich über seine Armut und über die Noth seines Lebens beklagte. Alle dankten Gott für die tausend Proben seiner Vatergüte, die sie in ihrem Leben genossen hatten.

94. Eine Frage.

(Hebel. — In alemannischer Mundart.)

Sag, weisch denn selber an, du siebi Seel,
was 's Wienechtchindli isch, und heisch's bi-
denkt?

Denk wol, i sag der's, und i freu mi drauf.

D, 's isch en Engel us'em Paradies,
mit sanften Augen und mit zartem Herz.
Vom reine Himmel abe het en Gott
de Chindlene zum Trost und Sege gschickt.
Er hüllet sie am Bettli Tag und Nacht;
er deckt sie mittem weiche Fegge zu.
Und weht er sie mit reinem Othem a,
wird's Ängli hell und 's Bückli rund und roth.
Er treit sie uf de Hände in der G'fohr,
günnt Blüemli für sie uf der grüene Flur.
Und stobt im Schnee und Rege d'Wienecht do,

se hent er still im Wienechtchindli-Baum
e schöne Frühlüg in der Stuben uf,
und lächlet still, und het si süezi Freud,
und Muetterliebi heißt si schöne Name.

So, liebi Seel, und gang du Huns zu Huns,
sag „Gnete Tag“ und „B'hiäetich Gott“
und lueg!

Der Wienechtchindli-Baum verrothet bald,
wie alli Mütter sin im ganze Dorf.

Do hangte Baum, nei lueg me doch und lueg!
In alle Nässe nit as Zuckerbrod,
's isch nit viel nutz. Di het e narschi Freud
an ihrem Blüebli, will em alles süez
und liebli mache, thuet em, was es will.
Sib acht, gib acht, es chunnt e mel e Zyt,
se schlacht sie d'Händ no; semmen überm Chepf,
und seit: „Du gottlos Chind, isch das mi Dank!“
So weger, Mütterli, das isch di Dank!

Sez do sieht's anderst dri ins Nocher's Huns.
Scharmanti brunn Bire, welschi Ruß
und menge rothen Öpfel ab der Hürt,
e Guseblüschli, doch will's Gott der Her
ke Guse drin. Vom zarte Bese-Rys
e goldig Müteli schlank und nagelneu!
Lueg, so ne Muetter het ihr Chindli lieb;

94. Eine Frage.

(Nach Hebel. — In hochdeutscher Uebersetzung.)

Sag, hast du wohl bedacht, du liebe Seel,
und weißt du, was das Weihnachtskindlein ist?

Ich will dir's sagen, und ich freu mich drauf.

Es ist ein Engel aus dem Paradies
mit sanften Augen und mit zartem Herzen.
Aus seinem reinen Himmel hat ihn Gott
den Kindern hergeschickt zum Trost und Segen.
Er hüllet sie am Bettchen Tag und Nacht;
er deckt sie mit dem weichen Flügel zu.
Und weht er sie mit reinem Odem an,
wird hell ihr Aug', ihr Büschchen rund und roth.
Er trägt sie in Gefahr auf seinen Händen,
läßt Blumen für sie wachsen auf der Flur.
Und kommt die Weihnacht dann in Schnee und
Regen,

dann hängt er einen schönen Frühlüg leise
im Weihnachtsbaum in Stub' und Kammer auf
und lächelt still und hat so süezi Freud',
und Mutterliebe heißt sein schöner Name.

Ja, liebe Seel', und geh von Hans zu Hans,
sag „Guten Tag“ und „Grüß Euch
Gott“ und sieh!

Die Weihnachtsbäume werden bald verrathen,
wie alle Mütter sind im ganzen Dorf.

Da steht ein Baum, nein, schau doch hin, o schau:
In allen Zweigen nichts als Zuckerwerk!
Das taugt nicht viel. Die hat gar nähr'siche Freud'
an ihrem Kindchen, will ihm alles süez
und lieblich machen, thut ihm, was es will.
Sib acht, gib acht, es kommt einmal die Zeit,
sie schlägt die Hände überm Kopf zusammen
und sagt: „Du gottlos Kind, ist das mein Dank!“
Ja wahrlich, Mütterchen, das ist dein Dank!

Da sieht es anders aus im Nachbarhaus.
Scharmante braune Birnen, welsche Nüz'
und mancher blanke rothe Winteräpfel.
Ein Nadelbüschchen, doch es sind, wie's scheint,
nicht Nadeln drin. Vom zarten Birkenreis,
vergoldet, eine Ruthe, schlank und nagelneu!
Sieh, solche Mutter hat ihr Kindchen lieb;